

erschient täglich... nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 1.00 M. jährlich 12.00 M. ... die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Illustrationsbeilage) durch die Post nicht beschaffbar, jedoch monatlich 10 M. jährlich 90 M.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof partiers rechts. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren beträgt für die Spaltenweise... 15 M. für Wohnungs-, Vereins- und Verammlungsanzeigen...

Nr. 267.

Sonnabend den 14. November 1896.

7. Jahrg.

Das Haus Felix Potin.

Paris, 7. November 1896.

Kürzlich ist in Paris ein Streik ausgebrochen, wie er nicht oft vorkommt; ich selbst habe noch keinen dieser Art erlebt. Seltener noch nehmen Kommis — Handelsgehilfen — zu dieser Waffe des Lohnkampfes ihre Zuflucht, und doch sind es die Bureau-Angestellten und keine Lehrlinge, welche in dem Geschäft von Felix Potin die Arbeit niedergelegt haben.

Das Außergewöhnliche bei diesem Streik ist nicht das dem Publikum aufgedeckte Geheimnis, sondern daß er überhaupt in einem Skramwarengeschäft, möglich ist. Bisher galt das Skramwarengeschäft, in dem der Verkäufer mit seiner Frau und höchstens einem oder zwei Lehrlingen das ganze nötige Personal bildete, als der Typus, als das Ideal des Kleinhandels.

Felix Potin begann seine Skramwarengeschäfts-Revolution unter dem Kaiserreich, indem er das berühmte Geschäft auf dem Boulevard Sebastopol eröffnete, das man damals gerade durch das Straßengebiet von St.-Paris durchgebrochen hatte. Die Krämer alten Stils verkauften ihre Waren in ebenso schmuckigen, wie schlecht erleuchteten, überfüllten Läden.

„Verkaufe billig, um viel zu verkaufen“, oder wie die Engländer sagen: „Kleiner Gewinn und racher Umsatz“ ist Potins Devise, die er nicht durch die geistlichen Worte „gute Qualität“ verwirklicht, denn als vor einiger Zeit das städtische Laboratorium beauftragt war, das Lebensmittel chemisch zu prüfen, wurden 200 Fässer gefällten Weins, die man bei ihm gefunden, in die Seine geworfen.

Potins Zügelstreifen genügt das Verkaufen nicht, er fabriziert auch Köhnlisches Wasser, Maffaroni, Mährling verschiedener Art, Schokolade u. s. w., er ist sogar Labrivort

geworden und besitzt in Brasilien ausgedehnte Kaffeepflanzungen. Der glänzendste Erfolg trübt das fähne Unternehmense des Kapoleon unter den Krämlern. Das gemischte Publikum — von der kleinsten Garfächigen-Inhaberin bis zur eleganten Dame, die mit dem Wagen vorfährt — versammelt sich in den zwei großen Läden des Boulevard Sebastopol und des Boulevard Hausmann in solcher Masse, daß es zu gewissen Tagesstunden schwierig ist, sich in den Räumen zu bewegen oder bedient zu werden, trotz der Arme junger und stiner Lehrlinge (Garçons), die, wenn nicht beschäftigt, sich in Reih und Glied an der Eingangstür aufstellen, um den Kunden zur Verfügung zu sein, sobald diese den Fuß in den Laden setzen. Jeder Lehrlinge muß täglich unter Androhung von Strafe für mindestens 400 Frks. verkaufen.

Potin hat alle Krämer seiner Nachbarschaft und viele sonst in Paris und Frankreich ruiniert, weil er nicht nur alle benachbarten Hausaltungen, sondern auch alle Bewohner von Paris und der Banneile im Umkreise von 16 bis 18 Kilometern verlor. Alle Bestellungen von 10 Frants an worden in Paris und der Banneile durch Potins Wagen frei ins Haus geliefert und Bestellungen über 50 Fr. per Eisenbahn in ganz Frankreich.

Der Krämer von ganz Frankreich zu sein, ist der Ehrgeiz des Hauses Felix Potin. Der Gründer Potin ist tot; ohne Zweifel aber hat er dieses Ziel in sein Testament eingeschrieben, wie Peter der Große die Einnahme von Konstantinopel als das Ziel des russischen Reiches vorgeschrieben hat. In der That, das Haus Potin ist auf dem Wege, ganz Frankreich zu erobern, überall findet man seinen Namen. In Bordeaux, Marseille, Lille und Havre und in zahlreichen anderen größeren und kleineren Städten prangt triumphierend der Name Potin in goldenen Buchstaben über dem Laden der Krämer und wird bald ebenso populär sein, wie weitland der Name Boulanger.

Nicht alle Krämler mit dem Namen „Felix Potin“ gehören der Pariser Firma; aber alle besitzen ihre Artikel aus seinen Fabriken und machen ihre Einfäufe bei ihm, da sie hierdurch eine bedeutende Preisermäßigung haben. Früher gab es eine Zeit, wo die Bilanzhrophen den Kleinkrämlern riet, sich zusammenzutun, um gemeinsam ihre Waren einzukaufen. Aber schon längst hat man darauf verzichtet müssen, diese menschenfreundlichen Absichten zu erreichen. Die Beschränktheit und grimmige Eiferlichkeit der Kleinkrämer untereinander haben es immerfort verhindert, daß sie sich zusammenschließen, um diesen so einfachen und doch so gewinnbringenden Plan auszuführen. Dem „Napoleon“ Felix Potin ist das gelehrt, woran die ungenüßliche Bilanzhrophen scheitert ist. Wenn unter seinen Geschäftsführern sich einer durch Fleiß, Ausdauer, Intelligenz, Kenntnisse und Serbenheit auszeichnet, so scheidet er ihn in die Provinz, um ein Geschäft „Felix Potin“ aufzubauen, entweder auf eigene Kosten des Mannes, wenn derselbe sich einiges Geld erspart hat, oder man giebt ihm Vorschuss unter der Bedingung, daß er die Ware von der Pariser Firma bestelle, die so ohne großes

Risiko auf diese Weise aus allen Verkäufen, welche die Krämgeschäfte „Felix Potin“ in Frankreich machen, ihren Gewinn bezieht.

Das Haus „Felix Potin“ ist eins der bedeutendsten Handelshäuser Frankreichs; zu bebauen ist, daß es nicht seine Geschäftsbilanzen veröffentlicht, wie es die Aktiengesellschaften thun. Die Höhe seines Umsatzes und seines Gewinnes muß bei der riesigen Stores in London erreichen, wenn nicht übersteigen, die sich geschäftlich nennen und tatsächlich nichts weiter sind als Aktiengesellschaften, mit der besonderen Eigentümlichkeit, daß man für das Recht, dort zu kaufen, eine „Krone“ (5 M.) bezahlen muß. Der Londoner „Statist“ macht in seiner Nummer vom 16. Mai einige Angaben über diese ungeheuren Handelshäuser. Das bedeutendste von ihnen „Army and Navy“ (Armee und Flotte) hatte im Jahre 1895 einen Umsatz von 2926 443 Pf. Sterl. (58 528 860 Mark) und einen Gewinn von 140 955 Pf. Sterl. (2 819 100 Mark), also 4,32 Proz. Nettogewinn auf 12,23 Proz. Bruttogewinn.

Die vergleichende Bilanz dieser englischen Stores liefert ein Ergebnis, das nicht getanet ist, die kleinen Geschäftslente zu beruhigen, mit dem fe konkurrieren. Die Lantimene steigen mit der Größe des Umsatzes trotz des herabgesetzten Preises, zu dem die Waren verkauft werden. So hat die Army and Navy einen Umsatz von 2926 000 Pf. Sterl. und 4,28 Proz. Nettogewinn; die Civil service Supply Association (Gesellschaft zur Lieferung für Zuilbeamte) einen Umsatz von 1 671 000 Pf. Sterl. und 3,14 Prozent Nettogewinn; die Junior Army and Navy Store (Jüngere Armee- und Flotten-Store) einen Umsatz von 606 727 Pf. Sterl. und 2,27 Proz. Nettogewinn; die New Civil service Cooperation (Neue Gesellschaft zur Lieferung für Zuilbeamte) einen Umsatz von 149 125 Pf. Sterl. und 1,10 Prozent Nettogewinn. Billig verkaufen, um viel zu verkaufen und viel zu verdienen, ist der Grundsatz des modernen kapitalistischen Handels, der den alten Kleinhandel vernichtet.

Die Gegner des Kommunismus à la Eugen Richter sagen: aber wie wird man im Zukunftsstaat allen Bedürfnissen gerecht werden? Diese großen Nationalökonomie sehen nicht die Organismen der Güterzeugung und Güterverteilung, die vor ihren Augen schon in Thätigkeit sind, heute nur Aktionären und faulenzenden Eigentümern Gewinn bringen, morgen dagegen unentgeltlich der ganzen Gesellschaft zur Verfügung stehen werden. Das Haus „Felix Potin“, eines der besten Vermittler-Institute der Güterverteilung, wird ein Rob am Wagen der zukünftigen Gesellschaft sein. Die Sozialisten behaupten nicht, mit einem Auerberlabe eine neue Gesellschaftsordnung, die nichts mit der Vergangenheit verknüpft, schaffen zu können; sie wollen nur einen sozialen Zustand in der Leben treten lassen, dessen Keime schon in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung enthalten sind. Gallus.

Am. d. Red. Der sonst so klar sich ausdrückende Genosse Gallus ist im letzten Satz unbedeutlich geworden. Er will jedenfalls sagen, daß die Anfänge der sozialistischen Gesellschafts-

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Joseph Nuederer.

87) Ja, wenn das der Vermis genügt hätte. (Rachd. verb.) Ja, wenn das der Vermis genügt hätte, der nicht mehr zusammenhängend denken konnte und willenlos allem bestimmte, was ihm der Förster nur ausinandersetzte. Anna sollte sich erst erholen, dann aber müßte sie fort, so bald als möglich zu einer Verwandten des Försters, zu einer Rentbeamtenwitwe, die in einem kleinen Stille bei der Hauptstadt ihr Domizil hatte. Dort sollte die Frazung mit dem Lehrer stattfinden, und zwar sofort nach der erfolgten Anstellung, die ja täglich eintreffen konnte, wenn ... wenn eben nicht ...

„Wenn's sein muß, auch das. Es handelt sich darum, daß mein Kind ne die größte Schand' no a'erblich braucht.“ Walder mochte wohl eine freudigere Aufnahme dieses Entschlusses erwartet haben. Es war ihm nicht leicht gefallen und schien ihm jeht, wo er vor der ungeschickten Hand und nach langem Schwanken endlich über die leuzigehärdete Frühlingsspiel im Dorfe hinaudging, als das lauernde Stils Arbeit seines Lebens. „Hochwürden sind schon dabem.“ entgegnete ihm die alte Haushälterin an der Thür des Pfarrhauses. Mit erkantem Gesicht humpelte sie voran und geleitete Walder in die Stube. Der Förster trat vor den Tisch und wariete gebudig. Ein großer Beutel mit dicken Buchstaben fiel ihm auf. „Dieses Buchstob des Sohans Kapitl Gwärt. königlichen Försters zu Walters, und der ehr- und tugendamen Jungfrau Katharina Kreszentia Wader zum Woten.“ So weit war das schon? Die Thür ging auf, Walder verneigte sich vor dem Geistlichen. So ruhig und fieder der Briefler sonst austrat, diesmal ging doch ein Stieren durch seine Finger, als er diesem ungewohnten Worte einen Stuhl anbot. Es gelang ihm jedoch, sich schnell wieder zu beherrichen und dem Förster sein kaltes, unweibliches Gesicht, wie es sonst war, zu zuwenden. Alles hatte sich Walder zurechtgelegt, wie er anfangen und seine Bitte begründen mochte. Jetzt aber erließen ihm der ganze Gehörtsengang sein wie weggefallen. Er sah die Brauen zusammen und bestierte momentlich seine Blide auf die beiden Kinderberkeisten des Geistlichen. „Hochwürden ... ich komm' ... ich möchte ... Vermutlich wissen Sie, Hochwürden, warum ich Sie aufsuche.“ „Wie sollte ich das? Ich weiß von nicht.“ Herr Förster, und kann mir nicht denken, was Sie nach so langer Zeit einmal wieder ins Pfarrhaus führt.“ Schlagfertig hatte der Briefler gesprochen, aber er wandte seine triumphierenden Blide schnell nach der Seite, als ihn der Förster mit ruhigen, klaren Augen ansehen wollte. Walder fand sich wieder. „Sie können sich das gar net denken, Hochwürden? Wo, dann muß ich's sagen. Ich komm als Vater von der Anna ... Was passiert ist, das wissen Hochwürden, und das wissen alle Leut', wie ich a'merkt hab.“ Der Geistliche lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Allerdings weiß es das ganze Dorf, Herr Förster, und nur

aus diesem Grunde bin ich in der Lage, mit Ihnen darüber zu sprechen. Andernfalls legte mir mein Beidigeheimnis frengtes Schweigen auf.“ Walder nahm sich zusammen: „Ich weiß also jetzt“, begann er ruhig, daß Sie von allem Kenntnis haben, Herr Benefiziant, und möchte Sie inständig erluden, keine Anzeige zu machen. Ich bit für mein krankes Kind, Hochwürden.“ „Sie meinen“, erwiderte langsam der Briefler, „ich sollte der Regierung keine Meldung erlassen?“ „Ja, darum bit ich, Hochwürden. Mein Schwiegerjohn steht vor der Anstellung, und Sie's net, ich bit Sie.“ „Herr Förster, Sie vergessen, daß ich vor allem meine Pflicht thun muß.“ „Nein, das vergeh ich net. Hochwürden! Nur lassen's diesmal Gnade für Recht ergeh'n ... mein Kind ist krank, kränker als der Krug gläubt ... ich weiß net, was noch alles geschieht.“ „Und das Vergernis im Dorfe?“ Walder trocken die Stirne. „Ja ... ich schick die Anna fort, sobald sie g'lund ist ... a Vergernis wird also weiter nicht geben.“ „Sie glauben, damit sie alles erliebt? Ja, bedenken Sie denn nicht, daß der ganze Stambul morgen schon in Wartarschen beendigt sein kann, und daß dann mich als Sozialistensprek der schwersten Folgen treffen, wenn ich einen derartigen Vorfall nicht zur Anzeige bringe?“ Eine Pause trat ein. Der Benefiziant räusperte sich und sah verflohen sein Gegenüber an. „Wie kommt es eigentlich, Herr Förster“, begann er in der anderem Tone, „daß Sie so ein unwürdiges Verhältnis ausschweigend duldeten?“ Walder fuhr auf: „Duldet? Ich hab's vorgelesen erst erfahr'n!“ „Wahrlich? So ist?“, „Ja, mein Ehrenwort darauf.“ „Dann haben Sie aber sehr ... sehr ... unvorsichtig gehandelt, wenn Sie Ihre Tochter mit einem Menschen wie dem Schulgehilfen allein liehen.“ Die Beileigung Gatt's regte den Förster auf. „Die Beileigung Gatt's regte den Förster auf.“ „Ja hab' Vertrauen a'gab auf den Lehrer und hab's heut noch auf ihn.“ (Fortf. folgt.)

ordnung anknüpfen werden an das dem Kapitalismus innewohnende Bestreben, durch Konzentration der Kräfte und Kraftleistungen bei geringem Aufwand an Arbeit mehr und besseres zu leisten. Das Bestreben „nur“ auf der dritten Seite ist überflüssig.

### Tagesgeschichte.

**Militärische Kultur.** Für unseren Kulturzustand bezeichnend ist ein Prozeß, der sich am 6. November vor dem Landgericht Rudolstadt abspielte. Wegen schuldig erklärter Verbrechen stand der Gendarm Koch unter Anklage. Er hatte in Uchte bei Wallendorf einen Handwerksburschen arrestit, der aber scheinlich um Freilassung hat und alsdann das Weite suchen wollte. Koch schloß nach dem Fischen den, der auf 13 Schritte schwer getroffen sich zweimal überschlagen zusammenbrach. Der Verwundete, ein einwohner Gießmeister der Anstalt Blankenhain, Namens Günther Krommer aus Simana, starb am nächsten Morgen. Die Revolverkugel hatte den Körper vollständig durchschlagen. Der Gendarm hat von der Schießinstruktion vom Jahre 1881 Gebrauch gemacht und war dadurch geschädigt; selbst der Vertreter der Anklagebehörde mußte gewissermaßen die Rolle des Verteidigers übernehmen. Das Resultat war Freisprechung des Gendarmen.

Es ist nicht unerhört, daß eine Instruktion, wie die angeführte, einem Gendarmen Macht über Leben und Tod eines Menschen giebt? Das ist nun der dritte Fall innerhalb kurzer Zeit, daß durchaus harmlose Menschen von Gendarmen schwer verwundet oder getötet werden. Bei Bremerwörde schoß ein Gendarm auf einen fliehenden Handwerksburschen und verwundete ihn so schwer, daß man anfänglich an seinen Aufkommen zweifelte. Von einer Bestrafung des Gendarmen hat man nichts gehört. In Altmünster erschloß Gendarm Duenzell einen jungen Menschen, der eine Aufhebung begangen haben soll; Gendarm Duenzell wird nicht bestraft, sondern — einer unwiderprochenen Nachricht zufolge — noch belobt, und seine vorgelegte Behörde stellt auch noch Strafantrag gegen die Bezeugten, welche Kritik üben. Und nun der Fall in Schwarzburg Rudolstadt, wo ein armer Freisinniger wie ein wildes Tier erschossen wurde!

Herliche Zustände! Geheimer Lüch eröffnete die Aera des Totfischens; Gendarm Koch hat sie auch in einem Kleinfest inauaugiert. Wie lange noch soll das dauern?

**Für wen mehr Polizei nötig ist.** In Nürnberg wurde aus Anlaß der letzten Ausstellung eine Anzahl Schulleute eingestellt. Anfangs hieß es, nur für die Dauer der Ausstellung. Jetzt sollen dieselben aber ständig behalten werden. Demgegenüber ist es interessant, den Anspruch eines Polizeibeamten festzustellen, welcher die Erfahrungen wiedergibt, die dieser Beamte während der Ausstellungszeit gemacht hat. Der Beamte sagte: „Die Arbeiter kamen allen politischen Anforderungen sofort nach, in den meisten Fällen, wo politisch eingedreht werden mußte, handelte es sich um Kommunisten, der „besseren Klasse“ angehörig.“ Es genügt, festzustellen, daß der Ordnungssinn der Arbeiter von diesem Beamten lobend hervorgehoben wurde.

**Die europäischen Militäraufgaben.** Die europäischen Staaten unterhalten gegenwärtig in etwa 3 1/2 Millionen Krieger unter Waffen, und zwar 3 200 000 in den Landheeren, den Rest auf Kriegsschiffen. Nicht einbezogen sind in dieser Ziffer die Landwehren, Nebeneinrichtungen und ähnliche Verbindungen. Mehr als 4 1/2 Milliarden Mark beträgt die europäische Jahresausgabe für diese Militäraufgaben; dagegen ist der Wert des für Armeezwecke aufgewendeten Materials und der Bauleistungen aller Art auf 30 Milliarden nach einer sehr mäßigen Schätzung veranschlagt. Damit sind indessen die europäischen Militäraufgaben noch lange nicht erschöpfend angegeben. Vielmehr müssen die Steuern der Staatsschulden, die doch sicherlich zu zwei Dritteln für Militäraufgabe gemacht wurden, noch zu neuen Kosten hinzugezählt werden. Nun beträgt die Gesamtschuldenlast der europäischen Staaten über 121 Milliarden Mark, man müßte also ungefähr 3 1/2 Milliarden Mark alljährlich jenem Gesamtschuldendienst hinzufügen, denn so viel beträgt außerdem der Verzinsung von etwa zwei Dritteln jener europäischen Staatsschuldenlast alljährlich. Die Gesamtkosten der europäischen Heere und Flotten belaufen sich demgemäß auf jährlich etwa zehn Milliarden.

**Was ist aus dem internationalen Dynamitkomplott geworden?** Mit Recht macht sich der Vortiz über die Komplottkommode lästigt. Er schreibt: Vier fürchterliche Verbrechen wurden einige Wochen vor der Reize des Jaren nach Paris gefangen. Der fürchterlichste der fürchterlichen, die teuflische, Kummer eines\* mußte, nachdem er den Rest seines Verstandes zu Boulogne in Spirituosen extrahiert hatte, in Freiheit geht worden. Desgleichen seine beiden Helferhelfer, die in Holland verhaftet waren. Nur einer von vierbürtigen Dynamit-Komplott ist noch in den Händen der Behörden; Bell, der in England gefangen wurde. Dieser Bell wird nun seit seiner Verhaftung wie Huhn einmal vor den Polizeigericht gebracht, und jedesmal muß die Polizei sagen, daß sie kein Material hat, und sich erst lösen muß an den Fall. Es war nicht der Polizeigericht, aber das Publikum ist dieses frivolen Spieles müde geworden. Und vorige Woche hat die Polizei erklären müssen, daß sei der letzte Aufschub, die Entscheidung werde in der nächsten, also in der gegenwärtigen Woche kommen.

Bis vor wenigen Tagen hat demnach die Polizei noch kein genügendes Material gegen den letzten der vier fürchterlichen Verbrechen.

Und welcher Habakuk und welche Kellame ist mit diesem internationalen Dynamit-Komplott gemacht worden.

**Die arrestitete Wauwauhaft** vom „Zitz“ wird am 27. d. M. in Wilhelmshafen einstreifen. Drei Mann sind bereits am 25. Oktober eingetroffen.

**Als Wauwauhauden** bezeichnet das Organ der konserativen Partei in Sachsen, das Vaterland, jetzt die Antisemitism, obwohl gerade die Konservationen in Sachsen das Emporkommen des Antisemitismus begünstigt und gefördert haben. Die Antisemiten sagten heute „Ja“ und morgen „Nein“, je nachdem der große Haufe es befiehlt oder die Wahlkraft es angezeigt erscheinen lasse. Die durch und

durch demagogische nur auf Aufhebung der M.ffen und Erregung von Unruhe beruhen, wenn nicht gerade berechnete, so doch hinauslaufende Kampfwiese, müßte jedem über die wahre Natur der Bewegung längt die Augen geöffnet haben. Diese Erkenntnis kommt dem konserватiven Organ recht spät, und die Besulte, die ihnen, nicht wie gehofft den Sozialdemokraten, durch die Antisemiten beigetragen wurde sind, können sie nimmer gutmachen.

**Eine starke Verfestigung herrscht in Bayern** infolge der Mitteilungen, die jüngst über den Inhalt der Militärstrafprozessordnung gemacht worden sind. Abgesehen von den Nationalliberalen, die alles für sich halten, was von Berlin kommt, kritisiert man in der Presse die Angaben sehr abfällig. Besonders erbitert ist man darüber, daß das Prinzip der Defensivität dadurch durchbrochen werden soll, daß man zuerst, sofern es sich nicht um Disziplin, um Verstöße gegen die Besultate oder Ausweichungen bei ihrer Handhabung handelt.“ Das ist eine entscheidende Verfestigung des in Bayern geltenden Militärstrafprozesses. Jeder Vater füßt, daß dann gerade jene vielfach beklagten und verurteilten Soldatenmissetaten nicht mehr vor der großen Öffentlichkeit, sondern hinter geschlossenen Thüren verhandelt würden. Gerade das, was für die ganze deutsche Arme erreicht werden soll, wird dann für Bayern, das die Defensivität beifigt, verloren. Dagegen wendet sich alles. Ebenso scharf aber wird auch die Einlegung eines obersten Militärgerichtshofes getadelt, und die Radricht der Rationalisierung, daß alle deutschen Bundesstaaten der Einführung desselben zugestimmt haben, wird in Bayern für höchst unmaßgeblich angesehen. Besonders die Zentrumpresse betont scharf, daß der Selbstständigkeits, Defensivität und Unabhängigkeit des Militärstrafverfahrens festgehalten werden müsse. Aber die diplomatischen Zentrumbesitzer in Berlin sind schon weniger hart; sie haben am Radenbein schon so großen Gefallen gefunden, daß auch hier die Gefahr der Preisgabe der genannten Forderungen vorliegt.

**Telephonlinien gesucht für Japan.** Der Volkszeitung zufolge hält die Oberpostdirektion bei den Telephonlinien Anträge, ob nicht eine Anzahl derselben geneigt ist, auf 2 Jahre nach Yokohama in Japan zu gehen, um dort bei der Einführung des Telephonbetriebes thätig zu sein. Den sich Meldenden wird freie Fahrt und ein Jahresgehalt von 3600 M. zugesichert.

### Zwischenrichte.

Das Reichsgerichtsurteil, durch welches das Urteil nach wesentlichen Änderungen aufgehoben und neu wurde. Das Urteil des Landgerichts I zu Berlin vom 18. Mai d. J. wird, inwieweit es die Schlichtung der Parteien und der vier Wahlvereine verurteilt, aufgehoben. Die Sache wird an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Senat hat mit dem Reichsanwalt die vorgeschlagene Revision genehmigt. Ferner ist es mit dem ersten Richter der Anklage, daß nicht nur die Wahlvereine Vereine sind, sondern auch der Parteiung der Charakter eines Vereins beigelegt werden muß. Die Zeitung hat diesem Urteil nicht gefolgt. Alle Feststellung der Straftatungen waren die Mitglieder nicht festgestellt, sondern sie haben unter der aus dem Urteil hervorgehenden Voraussetzung, daß die Parteien nicht die Frage der Verbannung; hat der Senat mit Ja beantwortet. Es handelte sich nicht um bestimmtes Geld, sondern die Feststellung genügt und ist rechtlich unbedeutend: Der eine Verein hat den anderen mit Geld unterstützt. Die einzige zweifelhafte Frage blieb die ob die Vorinstanzung des § 8 des Reichsgesetzes nicht infolge der Verurteilung verurteilt werden könne in der Annahme, daß es sich hier nicht um einen bestimmten Fall geprüft werden, was unter einer Vermählung zu verstehen ist. Nicht jede Zusammenkunft eines politischen Vereins ist eine Versammlung. Es erzieht sich auch aus der Entstehung des Gesetzes, daß nicht jede private Zusammenkunft schon eine Versammlung ist. Das Gesetz spricht von Vorkommern, Versammlungen und Ordnungen; das alles deutet darauf hin, es muß etwas mehr sein als eine Bezeichnung von Privatmüßiggang. Eine rechtliche Definition über den Unterschied zwischen Sitzung und Versammlung ist allgemein nicht zu geben. Es ist aber dabei die Zahl nicht außer acht zu lassen, auch die Art der Zusammenkunft und die Gegenstände der Beratung nicht außer acht zu lassen. Wenn auch die Partei den Verein ist, können doch die Gesetze der Parteien mehr den Charakter von Vorkommern, Sitzungen; ihre Zusammenkünfte mehr den Charakter von Sitzungen als von Versammlungen. Besonders sei aber darauf hingewiesen, daß der Parteileitung die Einberufung der Parteien obliegt. Unter diesen Umständen scheint es nicht ausgeschlossen, daß ein Gericht hierzu den Zweck der Verurteilung, politische Organisationen in der Verurteilung zu verurteilen. Auf weitere Erörterungen einzugehen, hat der Senat keinen Anlaß.

In München ist vom Montag an eine von über 3000 Personen besuchte Volksversammlung Genosse v. Vollmar in meißelhafter, wiederholt vom fürnehmsten Beifall unterbrochener Rede über: Der Journalismus und die allgemeine Rechtsprechung. In der Diskussion nach der Demofat Dr. Dauthe das Wort, der eine Lange für das „freigeigentlich“ Bürgerum einlegte, aber von Vollmar ordentlich zugehört wurde. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, die der tiefsten Empörung über den feigen Mord des Unwunns von Weißwieser Ausdruck giebt und von der bevorstehenden Reform der Militärstrafprozessordnung die Verneinung sämtlicher gemeynen Vergehen und Verbrechen von die bürgerlichen Gerichte fordert. Diese Versammlung sollte ursprünglich in der Salvatorbrauerei zu Schwabing stattfinden, mußte aber schließlich im Minderen Rindl Keller abgehalten werden, da die Salvatorbrauerei wegen des ihr angeordneten Militäraufschusses nachträglich die Abgabe des Saales verweigerte. Nachdem nun mehrere der Teilnehmer bei der Demofat, bei denen fast ausschließlich Arbeiter verkehren, den weiteren Verweigerung der Salvatorbrauerei einzufließen drohten, hat die Direktion derselben nunmehr erwidrig kopuliert und sich zur Abgabe ihres Saales an unsere Partei schriftlich verpflichtet.

### Soziale Uebersicht.

— „Königlicher Arbeiter“, Zronie. Die Arbeitsverhältnisse im fgl. sächsischen Arsenal in Dresden wurden letzter Tage in einer stark bedrängten Versammlung erörtert. Danach sollen die im Wochenlohn stehenden Metallarbeiter — Familienlöhner — nur 1350 M. pro Woche verdienen, Metallarbeiterinnen 650 — 750 M., trotz sehr gefährlicher Arbeit. Die Versammlung war sehr lebhaft. Dem Referenten Reichard wurde verboten, von königlichen Arbeitern zu sprechen, weil dies nach Ansicht der Polizei Zronie sei. Als Reichard von dem im Arsenal vorgenommenen Maßregelungen sprach, wurde ihm das Wort entzogen, ebenso einem anderen Redner, als dieser erklärte: „Ich war auch einmal königlicher Arbeiter.“ Bei der dritten Wortentziehung wurde die Versammlung aufgelöst.

— **Eine Kommission zur Verfertigung gegen A.** beizulässig ist vom engeren Ausschuß der deutschen Volkspartei ernannt worden.

— **Tiefer hängen!** In Nr. 260 des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel finden wir folgendes nichtliche Inzerat:

Jüngere Geschäfte auf jeglich gesucht. Anfangsgehalt bei feiner Kost und Loos im Laufe monatlich 10 M. Anbote unter L. 48797 an die Geschäftsstelle des B. Z.

Genze 10 M. pro Monat! In solchen feinstenweise vereinzelt bestehenden Annoncen zeigt sich der „stolze, mächtige deutsche Buchhandel“ in seiner ganzen Größe. Das sind dieselben Herren, deren Leipziger Kollegen sich erst kürzlich zum Bau eines Buchgernerbesamtes von der Stadt Leipzig den Bauplag sichten ließen.

Den Buchhandlungsangestellten aber sollten solche Hungerlöhne emlich einmal die Augen darüber öffnen, wohin sie mit ihrer Harmoniebühne geraten sind. 10 M. pro Monat sind ein „Salär“, das so mancher Handarbeiter seinen Arbeitgeber hochachtungsvoll die Füße werfen würde! Aber wie viele Handlungsangestellte mögen sich nach dieser letzten Stelle die Finger abreiben, die Füße wühl laufen! Wann endlich wird sich auch die gedrückteste Arbeiterklasse dazu aufraffen, gegen solche menschenunwürdige Zustände energisch front zu machen und sich in kraftvollen Organisationen zusammenzuschließen?

— **Die Einführung von Arbeitszetteln**, die nach dem Vorgange Düsseldorf in mehreren Städten erfolgt ist, wird nun auch vom Berliner Gewerbegericht den Unterehmern empfohlen. Das Gewerbegericht hat das Formular eines solchen Arbeitszettels ausgearbeitet, das nachstens im Druck erscheinen wird. Es wird dann ebenso wie heute die politischen Wohnungs- An- und Abmeldezettel in Geschäften zu einem geringen Preise zu haben sein. Probe-Exemplare werden in den einzelnen Kammern des Gewerbegerichts zur Benutzung ausliegen. Der ausgefüllte, mit Unterschriften des Unterehmers und Arbeiters versehene Arbeitszettel stellt einen rechtsverbindlichen Arbeitsvertrag dar. Das Formular enthält Rubriken für: Dienstauftritt, Lohnzahlung, Wohnzahlung, Arbeitszeit, Kündigungsschrift (sowie einen Anhang für nachträgliche Änderungen des Arbeitsvertrages und eine Quittung über die empfangene Altersversicherungskarte mit richtiger Anzahl von Marken, Arbeitsbuch und Zeugnis, das der Arbeiter beim Dienstauftritt unterzeichnet; inbegriffen ist auch die Bezeichnung über richtig empfangenen Lohn event. mit Kostgeld. Es wird durch diese Zettel das vielfach recht oberflächlich gebliebene Arbeitsverhältnis im Interesse beider Parteien scharf fixiert, was dazu beitragen wird, daß weniger Klagen als bisher in gewerblichen Streitigkeiten vorkommen. Besonders praktischen Wert erhalten diese Zettel noch dadurch, daß auf ihrer Rückseite die wichtigsten Bestimmungen aus der Reichs-Gesetzesordnung, dem Kranken-Versicherungs-Gesetz, dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz, sowie aus dem Dienststatut abgedruckt sind.

### Für Arbeiterbewegung.

— Ein Aufruf an sämtliche Bauarbeiter und Berufs-genossen Deutschlands wird vom Genossen Albert Töpfer, Hamburg, Wittenberg 6. erlassen. Der Aufruf macht aufmerksam auf die traurige Lage der Bauarbeiter, die mit veranlaßt wird durch die große Gefahrenhöhe und Interesslosigkeit, die noch unter den Bauarbeitern herrscht, während andere Branchen ihre Organisationen vervollkommen. Um dem Zustande ein Ende zu machen, soll Dienstag, den 16. Februar 1897 in Berlin ein öffentlicher Kongress sämtlicher Bauarbeiter und Berufs-genossen stattfinden. Das Lokal wird später bekannt gegeben. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Berichterstattung der Delegierten über die britischen Bauarbeiter.
  2. Organisation und Agitation unter den Bauarbeitern Deutschlands.
  3. Die Presse.
  4. Der moderne Bauwindel und seine Folgen für die Arbeiter.
  5. Die Arbeiterschutzgesetze.
  6. Anträge aus der Mitte des Kongresses.
- Alle Wünsche betreffs der Tagesordnung sind an den Genossen Töpfer zu richten. Die Delegierten sind in öffentlicher Bestimmung zu wählen; jeder Ort hat das Recht, Delegationen zu entsenden. Welcher Ort die Mittel dazu nicht aufbringen kann, soll dem Delegierten eines anderen Ortes das Mandat übertragen. Mandatsformulare sind von Genossen Töpfer zu beziehen. Der Aufruf erscheint so frühzeitig, damit alle, wo kein Fonds vorhanden ist, schon jetzt mit Bildung derselben vorgegangen werden kann.

Die organisierten Arbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Verträge der Gewerkschaften Geras nicht mehr im Galtloß „Der tauben Quelle“ befinden, sondern nach dem Galtloß „Zum grünen Baum“, Altenburgerstraße, verlegt worden ist. Bitte erüchten, nur dort zu verkehren.

### Das Gewerkschaftskartell.

#### Die Gewerkschaften.

Halle a. S., 13. November 1896.

\* Die Gewerkschaften, aber auch die gewerkschaftlich noch nicht organisierten Arbeiter seien aufmerksam gemacht auf die mit vorliegender Nummer beginnenden Artikel über das neue Regulator für die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells. Die Artikel haben den Zweck, in allen Kreisen der Arbeiter Arbeit zu schaffen über die Aufgaben des Kartells und zugleich unnütze Debatten über das Regulator, über dessen Annahme die am Vortage stattfindende große öffentliche Gewerkschaftsversammlung endgiltig zu entscheiden haben wird, in dieser Versammlung zu vermeiden. Willkürlich wird durch diese Artikel auch mancher Leser unseres Blattes, der sich noch nicht gewerkschaftlich organisiert hat, daran erinnert, daß es keine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, das zu thun. Die sozialdemokratische Bewegung schreibt mit Niessenschriften vorwärts; wer nicht mit in Reich und Glied weitermarchiert, bleibt zurück und holt das Verfallene nur schwer wieder ein. So gut wir uns nicht mehr über die grundlegenden Begriffe des Sozialismus heranzutreten brauchen oder über den Wert des ehernen Lohngesetzes, über die Verdrängung des Kleinbetriebs durch den kapitalistischsten Großbetrieb, über die Notwendigkeit einer Klassenpolitik im Klassenstaate und über aberdunkel andere Fragen, die ein für allemal beantwortet und geregelt sind, so sollte auch kein Arbeiter mehr darüber befragt zu werden brauchen, daß er nicht auf der Höhe der proletarischen Bewegung unserer Zeit steht, wenn er sich nicht organisiert hat. Nun, die



# Paul Seiler

Tuch-Versandt-Geschäft.

Halle-Saale.

Einzelverkauf für Halle: Neue Promenade 14, vorm. 8-1/1, nachm. 2-6 Uhr. — Sonntags geschlossen.

**Nur letzte Neuheiten!**

**Geschw. Loewendahl**

Spezialhaus  
für Damen-Konfektion, Knaben- und Mädchen-Garderobe

**49 grosse Ulrichstr. 49**  
(Alter Dessauer).

Billige Preise.

Solide Ware.

Jacketts

Umhänge

Bad-Mäntel

Kragen

Mädchen-Mäntel

Mädchen-Jacketts

Knaben-Anzüge

Knaben-Paletots

## Konsum-Verein für Siebichenstein und Umgegend.

Montag den 16. November abends 8 Uhr

### General-Versammlung

in der Saalshofbrauerei, Siebichenstein.

- Tagesordnung:**
1. Entgegennahme des Geschäfts-Berichts nebst Gewinn- und Verlust-Konto und Bilanz für 1899/00.
  2. Prüfungs Bericht des Aufsichtsrates.
  3. Beschlusfassung über die Bilanz- und Gewinn-Verteilung.
  4. Erteilung der Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
  5. Auswahl des Vorstandes.
  6. Auswahl zweier Aufsichtsratsmitglieder, welche statutenmäßig auscheiden, sowie Wahl von zwei Ersatzmännern.
  7. Geschäftliches und Berichtendes.

Der Geschäftsbericht ist in den Verkaufsstellen in Empfang zu nehmen. Wir ersuchen unsere Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

**Der Vorstand.**

H. Bentzin. R. Kaiser.

**Nur Mitglieder haben Zutritt.**

Frauen, welche nicht direkt Mitglied sind, haben keinen Zutritt.

### Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Zu ermitteln wird gesucht der Aufenthalt des 1848 zu Polnow geborenen Schlossers Karl Pufflan.  
Zu vermieten ist der Laden Nr. 6 im Anbau des roten Turmes.  
Die 30 Mark Sines der Bismarckschen Stiftung sind zu vergeben an denjenigen weiblichen Dienstmädchen, der am längsten bei einer Herrschaft gebient hat. Meldungen sind bis 30. November zu bewirken im Sparcassen-gebäude Zimmer Nr. 83.



**Hamburger  
Hut-Bazar.**

Jeder gut  
**2.80 Mt.**

Untere  
Zehriggasse 1,  
am Markt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
(Sachliche Zeit.)  
Sonabend d. 14. Nov. abends 8 1/2 Uhr  
**Berammung**  
in Mincks Restaurant Schaastr.  
Tagesordnung u. a. Beschlusfassung  
über den vom Vorstand abgewiesenen  
Antrag betr. Erhöhung der Beiträge.  
Beizhiederes  
Der Vorstand.

Reine  
**Tafel-Margarine**  
per Pfund 40 80 Pf.  
**H. Dobberstein,**  
1 alter Markt 1.

**Gänsepökelfleisch**  
per Pfd. 55 u. d 60 Pf. empfiehlt  
**W. Dudenbostel,**  
Breite u. Laurentiusstr. Ecke.

**ff. Gänsefüßlinge**  
6 Stück 25 Pf.  
Wiederverkäufer Vorzugspreis.  
**C. Rosenlöcher, Spitze 38.**

Bestes  
**Speckfett**  
mit und ohne Grieben  
per Pfund 45 Pf.  
**Butterhandlung,  
Thalaminstrasse 7.**

**! Noßfleisch !**  
empfehle diese Woche nur als Dreifache.  
Zu schmecken  
**zwei Fohlen,**  
2 und 3/4 Jahr alt deum alles zu  
**August Thurm, Reilstr. 10.**  
Telephon 507.

**Gänsepökelfleisch**  
und  
ff. Magdeb. Sauerkohl  
empfeilt **Joh. Schwarz,**  
Geißstraße 10.

Hatte meine beiden  
**photographischen Ateliers**  
Halle a. S.  
**gr. Ulrichstr. 54** (früher Kästner)  
zur Ausführung aller photographischen Arbeiten bestens empfohlen.  
Sonnabend  
**Herings**  
2 Stück 15 Pf.  
**C. Rosenlöcher, Spitze 38**

**Lederhandlung**  
Karl Friedrich Nachfolger  
gr. Märkerstraße 2.  
Nähe des Postfeldes.  
**Zohl- und Oberleder-  
Auschnitt**  
zu sehr billigen Preisen

**Gänzlicher  
Ausverkauf**  
aller  
**Pelzwaren,  
Hüte u Mützen**  
zu spottbilligen Preisen  
wegen  
**Aufgabe des Geschäftes  
Gebr. Zuber,**  
grosse Ulrichstr. 37.

**Schwarzbrot,**  
sehr groß u. kräftig, 1 u. 2 Sorten,  
empfeilt  
**Otto Hänel,**  
Satz 12 u. Geißstraße 46

**Zahnkitt**  
ist ist augenblicklich jeden Zahnschmerz,  
a Fl. 35 Pf. bei  
**E. Walthers Nachf.**  
Noriggasse 1 und Steinweg 26.

**W. Weissenfels.**  
200 Pferdebusch-Mäntel, Jacketts  
und Gosen sind billig zu verkaufen.  
**W. Kalb,** Hirschgasse 3.

**K. Schmude**  
Seefenerstr. 23, Ecke Wolffstr. am f.  
Hafens- und Gaarhnebefalon.  
Hedbauer und verschiedene H. Bauer  
billig zu verkaufen  
Albrechtstr. 9.

Siebichenstein  
**Burgstr. 18 (12a)**  
bestens empfohlen.  
**Otto Thümmler.**  
Sonnabend  
**Schlachtefest.**  
Fr. Peters,  
Rummenhainstr. 27.

**Jagdwesten,  
Strickjacken,  
Walkjacken,  
Unterjacken,  
Unterhosen,  
Normalhemden,  
Barchenthemden für  
Männer, Frauen, Mäd-  
chen u. Knaben**  
empfehlen in großer Auswahl zu  
billigsten Preisen  
**Gebr. A. & H. Lösch**  
gr. Ulrichstraße 36.

Empfehlen garantiert reine  
**Cacaos**  
à Pfd. 120, 160, 200, 240 Pf.  
**E. Walthers Nachf.**  
Noriggasse 1 und Steinweg 26.

**Achtung! Achtung!**  
Wo kauft man die  
billigsten  
**Schuhwaren?**  
Stets bei  
**Ferd. Kloppe,**  
Schuhgeschäft, fl. III. Ulrichstr. 12.

**Harmonika,**  
Violenen, Zithern,  
in nur best. Qua-  
litäten lauen Sie  
sehr vortheilhaft n. Paulus & Kruse  
Markneukirchen No. 189.  
= Katalog unentgeltlich =

**Warenhaus**

# H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

**Ausnahme-  
Preise.**

**H**erren-Winter-Ueberzieher  
jezt nur 10, 12, 15 bis 28 Mt.

**H**erren-Anzüge  
jezt nur 9, 10, 12, 16 bis 27 Mt.

**H**erren-Joppen  
jezt nur 5, 6, 7 bis 10 Mt.

**K**naben-Mäntel  
jezt nur 2.75, 3.50, 4 bis 10 Mt.

**D**amen-Winter-Mäntel  
jezt nur 10, 12, 15 bis 24 Mt.

**D**amen-Winterjacketts  
jezt nur 4, 5, 6 bis 12 Mt.

**M**ädchen-Mäntel und Jacketts  
jezt nur 1.75, 2, 3 bis 7 Mt.

**K**leiderstoffe, die auch Grun,  
jezt nur 60, 70, 75 bis 1.25 Mt.

**Größtes Schuhwarenlager am Plage.**  
**Spezialität: Filzschuhe und Pantoffeln.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. A. M. S. S.) Halle a. S. Seite 1 Seite 2.



ausgeben; aber mehr Anklang fand das Begehren, es solle niemand gezwungen werden zur politischen Organisation. Der Beitritt zum sozialdemokratischen Verein müsse vielmehr als selbstverständlich bei jedem intelligenten und klassenbewußten Arbeiter vorausgesetzt werden. Der weitere Einwand, der sozialdemokratische Verein verlange doch von seinen Mitgliedern auch nicht, daß sie gewerkschaftlich organisiert seien, konnte um deswillen als stichhaltig nicht betrachtet werden, weil es sich bei dem Regulatorium nicht um Mitglieder, sondern um die Delegierten der Gewerkschaften handelt, von denen man allerdings verlangen muß, daß sie voll auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und ein klares Klassenbewußtsein haben, das seinen ersten und wichtigsten Ausdruck findet in der politischen und gewerkschaftlichen Organisation. Während der Redaktionsauskunft die Bestimmung, jeder Delegierte müsse auch politisch organisiert sein, mit 4 gegen 3 Stimmen angenommen hatte, lehnte das Gesamtarell die Aufnahme dieser Bestimmung mit wohl 20 gegen 18 Stimmen ab, also nur mit sehr geringer Mehrheit. Voranständig wird der Antrag in der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung wiederholt werden.

Als überflüssig erachtet und darum gestrichen wurde die Bestimmung, nur in öffentlichen Versammlungen dürfe über die Beschäfte des Kartells referiert werden. Die Polizei hat dadurch, daß sie die öffentlichen Versammlungen für politische Vereine erklärt hat, ihnen ungenutzt einen Dienst geleistet. Was im Kartell beschlossen worden ist, kann in jeder Mitgliederversammlung einer Gewerkschaft a-fällig oder zuführende beschlossen werden. Wohl aber könnte eine sehr wichtige Auslegung des bekannten § 8 des Vereinsgesetzes darin ein verbotenes „Anverwandlungstreten“ erblicken, wenn eine Gewerkschaft in einer Mitgliederversammlung einen Antrag ans Kartell stellt. Das muß darum vermieden werden und kann nur in den öffentlichen Versammlungen einer Gewerkschaft geschehen.

Nach alledem lautet § 1 in seiner neuen Fassung wie folgt:

Jede selbst- oder losalorganisierte Gewerkschaft von Halle hat die Pflicht, in das Gewerkschaftsarell zwei bis drei Vertreter zu senden. Die Delegierten sind in öffentlicher Versammlung auf ein Jahr zu wählen. Das Bureau hat den Vorsitzenden ein Mandat auszuüben. Wenn bei den Versammlungen der Gewerkschaften der Kartell als Mitglied des Gewerkschaftsarells gilt. Neben den Delegierten sind ein oder zwei Stellvertreter zu wählen. Jedes Mitglied des Kartells muß gewerkschaftlich organisiert sein.

§ 2 lautet bisher:

Die Versammlungen des Kartells finden in der Regel jeden Freitag nach dem ersten jeden Monats statt und werden im Vorfeld bekannt gemacht.

Hierzu waren wesentliche Anträge nicht eingelaufen. Zustimmung und ohne Debatte erhielt der Paragraph folgende etwas erweiterte Fassung:

2. Die Versammlungen des Kartells finden bis auf weiteres am ersten Freitag jeden Monats statt Veränderungen zu treffen. Vorhanden sind durch das Aufsichtsbild zu veröffentlichen.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesgeschichte.

**Eine Kaiserrede.** Gestern hat nun die am Mittwoch so plötzlich abgebrochene Kaiserredenredaktion stattgefunden, bei welcher Wilhelm II. eine Rede gehalten hat, die nach Berliner Blättern eine folgende Fassung lautet: „Ich habe jetzt auf das Kreuz und die hohen den Eid genommen, mich, Eurem Reichertum, und dem Vaterland. Ebenso wie die Krone nichts ist ohne Altar und Kreuz, so ist auch das Reich nichts ohne christliche Religion. Ihr seid berufen, mich als Soldaten in meiner Garde, in den Regimenter mit den höchsten Abzeichen zu dienen. Ich stets ergebend, daß ihr die Waffen erheben habt zum Schutz für Krone und Altar. Bei dem jetzigen allgemeinen Mißtrauen ist es besonders Eure Pflicht, durch Euren Gehorsam mich ein gutes Beispiel zu geben. Durch die Willkür der Welt und Euch auch Euer Dienst leicht werden. Die Willkür der Welt ist leicht unter der Hand der Vorurteile, wenn sie Euch über schwer werden sollte. Eucht ihr Euch nicht überlassen und altein lebe, demt an Euren Eid und an diesen Tag. Ihr tretet in einem Jahre ein, an dessen Jahresende wir das 100jährige Jubiläum des großen Kaisers Wilhelm I. feiern. Vergesst nicht, was er geleistet. Wir sind verpflichtet, zu erhalten, was er geschaffen. Sein Name ruht auf Euch wie auf der ansan Krone. Gedenkt, daß wir beim himmlischen Vaters vor ihm auf bestehen müden. Das sagt ihr bei, wenn ihr Eure Pflicht halt.“

**Jüdisches und himmlisches Ergehe.** Die fromme Germania schreibt zum Bräutigam, es fönne sich für das Zentrum nicht darum handeln, ein Standesrecht mehr zu verlangen oder das kaiserliche Begnadigungsrecht zu verweigern, sondern der Staat müsse mit der Krone verfahren, wie das himmlische Ergehe mit dem irdischen in Gestalt gebracht werden könne. Da es im Himmel kein Ergehe gibt, nach welchem Wörter himmelwärts sind, mag der Bräutigam lieber noch dem „himmlischen“ Ergehe abgezurrt werden, da kommt er besser weg.

**Der Barnum in Friedricherub** läßt in den Hamburger Radr. eine Reihe von Händlungsbeispielen veröffentlicht, die ihm anlässlich seines Verrats zugegangen sein sollen.

**Die Erhöhung der Offiziersgehälter** soll derzeit geplant sein, daß in Zukunft erhalten:

Brerimentsantant	1800 M.
Sanipiente	3600
Major	6000
Oberstlieutenant	7800
Regimentskommandeur	9000

**Die Beamten** dürfen keine eigene Meinung haben, das ist der Sinn eines vom bairischen Staatsministerium erlassenen Auftrages, das der Münchner freien Presse in die Hand zu gefallen ist. Sie müssen in stauischer Weise für die jeweilige Regierungspolitik mitmachen. Was das mit der Marneswende vereinbar sein soll, wird nicht gesagt.

**Ein Helfershelfer des Totschlagers** v. Bräutigam soll der Reichsbankst. Jung-Stilling gewesen sein, der bei der Mordeffahrt zugegen war. Er soll, nachdem v. Bräutigam dem unglücklichen Siepmann nachgerannt war, die Thür verriegelt und dadurch verhindert haben, daß die Stubenreine den Bräutigam von seinem Verbrechen abhielten. **Das Recht an Totschlag.** Unter dieser Ueberschrift erinnert die Berliner Volksz. an einen Vorgang in der Redaktion der Kreuzz. aus dem Jahre 1848. Da trat ein Offizier in voller Uniform in das Kabinett des Chefredak-

tors und häßlichen Scheinrats Wagener. Der Offizier verlangte Widerruf seiner ihm betreffenden Notiz. Wagener erklärte, die Notiz rühre von einem sehr zuverlässigen Manne her, doch solle Widerruf erfolgen, wenn der Offizier denselben mit seinem Kameo erschreibe. Das wollte der Kriegsheld nicht, sondern sich Drohungen aus. Wagener stand nun auf und verbeugte sich, ein Zeichen, daß die Vespredung zu Ende sei. Er begleitete aber der Vorfrist halber den Offizier, dicht neben diesem gehend, bis zur Thür und hielt „dessen Degen fest im Auge“. Blödig erhielt er mit einer Welle, die der Bandit im Offiziersrock in der Hand gehalten, und auf die Wagener seine Drocht gegeben hatte, weil er für eine Papierrolle hielt, einen wichtigen Schlag über den Kopf, so daß ihm sofort das Blut übers Gesicht und in die Augen schloß. Die Rolle erwies sich als eine mit Papier umwickelte vierseitige Eisenklinge. Wagener drückte dem Banditen die Zuströhre zu, er ersäht er selbst, hielt ihm den Degen fest und rief noch Hilfe. Sechs Mann sprangen ins Zimmer und warfen den Offizier hinaus. Die Berl. Volksz. bemerkt fälschlich dazu:

Es ist sehr klar aus dem Ergebnis des Ausschutungsberichts hervor, er war jedenfalls nicht der Ansicht daß der Offizier, der sich von dem „Wilden“ Wagener nicht beleidigt fühlte, das Recht habe, sich auf eine ihm angenehme ercheinende Weise Sühne zu verschaffen; sonst hätte er die aber einen geringere Vertreter aller „Kaiserskrieger“ ernannt, wenn nicht hätte durch seinen Verbleib zu „Heden“ und so seine „idiotische Ehre“, wie die Ehre des „genen in ihm verlebten Standes“ wieder hergestellt. Im Gegenteil, er hätte sich glücklich schätzen müssen, als Richter einer „höheren Idee“ niedrigeren Schlägen einer Eisenklinge, die ein Offizier in voller Uniform zur Rettung der Offiziers-ehre foinange, seine foinwarte Bore auszubringen. Was allerdings der Wagener zu dieser Frage gestanden hätte, falls der mit der Eisenklinge über den Ehrenober der Offizier befehlete ein anderer er gewesen wäre, als just seine eigene geachtete Person, das zu beantworten, wollen wir den modernen Berichtern des öffentlichen Rechtes an Zusehlag“ überlassen.

**Rein Ringelschwanz** mehr über die ruffische Grenze zu lassen, ist das Ziel der agrarischen Schreier. Wie sie uns das Brot, den Butter, das Holz und alle andern landwirtschaftlichen Ergänznisse versorgen haben, so soll es noch mehr wie bisher auch mit dem Fleisch gelassen, obwohl der deutliche Viehmatt ohne Zufuhr dem Auslande bei weitem den Bedarf nicht decken kann. Die Unruhefäden in Polen und Esten sind zum guten Teil als Waagenfrage aufzufassen und darauf zurückzuführen, daß von Rußland nicht genug Schweine, Rinder, Gänse und andere Fleischtiere eingeführt werden dürfen. Und das nennt sich „Freunde des Volkes“.

**Schwarzer Liberalismus.** Der nationalberale Zentralschub in Berlin hat nach Mainz die telegraphische Weisung gelangen lassen, daß die Nationalliberalen des dortigen Kreises bei der Stichwahl für den Zentrumsmann Dr. Schmitt und gegen den Genossen Dr. David stimmen sollen. Ein solcher Liberalismus!

**Wenn die Herren Minister auf die Jagd gehen wollen,** können in Deutschen Reichsange keine Interpellationen eingebracht werden. Deshalb können die eingebrachten Interpellationen erst am nächsten Montag zur Verhandlung. Die betreffenden Minister haben nämlich den Wunsch zu erkennen gegeben, daß am Freitag und Sonnabend wegen einer Einladung des Reichstages zur Jagd nach Graunau diese Verhandlungen nicht stattfinden möchten. Am Donnerstag aber würden die Verhandlungen nicht zum Abschluß kommen. Die Zentrumsinterpellation ist am Mittwoch eingebracht worden und wird am Montag von den drei Interpellationen zuerst zur Verhandlung kommen. — Die Interpellation des Zentrums lautet: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben: 1. ob bis zum Jahre 1890 ein geheimer Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Rußland bestanden hat; 2. um Falle ein solcher Vertrag bestand, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn zu erneuern; 3. welchen Einfluß die jüngsten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit auf die Stellung Deutschlands im Dreieinde und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten geübt haben? — Höfentlich werden auf der Ministerjagd auch Antworten gegeben, die dann als Antwort auf die Interpellation losgelassen werden sollen.

### Land.

**Italien.** Die Stankale reifen nicht! Crispis Lumpereien konnten sich für Stück an die Dessenkisten. Das Reue ist der Bankstaus von Bologna. Die Kant von Neapel hat in den verschiedenen Städten Zwang nderkaltungen, u. a. auch in Bologna. Der Direktor dieser Zitate, Fradillo, ist, wie wir kurz gemeldet haben, verhaftet worden. Er hat bereits eingekundet, daß er auf Wunsch eines hohen Politikers 500—600 000 Lire aus der Bank entwendet hat. In Bologna gestellt sich jetzt Comodoro Direktor der dortigen Banfstelle verhaftete 25000 Lire Verschuldungselder, erreichte aber seinen Zweck nicht, da die Summe unterwegs an den Händen der Agenten leben blieb.

In der That recht erbauliche Zustände, welche das Regime des Banditenhef Crispis gezeigt hat.

**Schweiz.** Ordnungsbelden in Thätigkeit. Als Genosse Karl Moor, Redakteur der Berner Tagwacht, um längt abends nach Hause ging und eine Straße durchwandern wollte, über deren helle Beleuchtung schon vielfach Klage geführt worden ist, wurde er von mehreren gutgekleideten Stroldchen meuchlings überfallen, zu Boden geworfen, mit einem Knüttel viele Male über den Kopf geschlagen und mit einem Messer 3—5/2 Zentimeter tief gestochen. Das Opfer dieser Ordnungsbelden ist arbeitsunfähig; die Banditen sind entkommen, da Moor nach der That brennunglos und blutüberströmt am Boden liegen blieb.

**Indien.** Ueber die Hungersnot wird berichtet: Kein Regen ist während der letzten Woche in den beteiligten Gegenden gefallen. Robatten zur Probe sind in ganz Madras, in Distrikten des Helan, in Teilen von Bombay, Karnatak, Konkan und Marhattr begonnen worden. Es sind Eisenbahnhauten in Mittelindien und Rajputana vorgeschlagen. Die Preise steigen noch immer langsam. An den Nordosten sind beschäftigt in den nordwestlichen Provinzen und Dugh 34 000, in Punjab 59 000, in Birma 3 000, in Mittelindien 16 000, in Rajputana 8 000.

### Parlamentschronik.

Wahltag In Dornburg auf dem Schwarmanwald wurden bei den Stabsordnenwahlen in der dritten Wahlklasse zum erstenmal vier Sozialdemokraten gewählt. Ein erstkräftiger Sieg nach einem Wahlkampf, der einmal anders ausgefallen ist — wie das Dornburger Schicksal!

### Inr Arbeiterbewegung.

Im Generalkonferenz der Buchographen sollen nach Angabe der Streikkommission die entlassenen Kollegen den Ausständigen 100 000 M. übermitteln haben. In der Arbeiterbewegung der Sozialdemokraten in den Oden überreichen den Staat eine Forderung nach höherem Lohn. Die Arbeiter und Stauer beschließen, den Mindestlohn von 40 M. auf 45 M. zu erhöhen. In Abwägung dieses Angebotes werden die Arbeiter und Stauer gemeinsame Sache machen.

Im Stuttgart wurde die Errichtung eines Arbeiterkretariats beschlossen.

In Wiesbaden protestierte eine von Brinapinalen und Gehilfen hat besuchte Versammlung gegen den Antrag des Reichstagsabgeordneten Reichner v. Dell, betreffend die Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Bevölkerung bis 4000 M. Jahresentkommen, statt wie bisher 2000 M.

### Schlesien mit Provinzialverordneten.

Salle a. L., 13. November 1897.

**Die Konferenz** der Arbeiter-Vereine deutscher Gewerkschaften beginnt Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr im „Hädelhof“. Die Sitzung dauert bis 2 Uhr, die von 1/4 Uhr wieder aufgenommen. Am Montag tagt die Konferenz von 9—12 und von 2 Uhr an. Es werden 25 Städte vertreten sein. Die Sitzungen sind als öffentlich angekündigt worden.

**Tubendische Kaufbolde vor Gericht.** Bei Kröllwitz hatten von Sommer 1894 an bis voriges Jahr mehrfach Menhuren auf geschiffene Schläger und frumme Säbel stattgefunden. Die Kaufbolde waren Hörer des höchsten rechtsgerichtlichen Instanz in Dessau. Sie waren abgesetzt und 12 von ihnen hatten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die aber gestern als unbegründet verworfen wurde.

**Die Steinleger** von Halle, Wittenberge, Bredin, Bernburg, Braunschweig, Chemnitz, Göbe, Gonnerna, S. Cöthen u. A., Gröppelitz, Leipzig, Gersden, Gera (Kauf), Güstrow, Halberstadt, Hainroth, Harnitz, Hildesheim, Leipzig, Magdeburg, Naumburg, S. A. Arnstadt, O. Ebersdorf, O. Gersden, O. Gonnerna, S. A. Duerfurt, Sargfabrik, Stendal, Wittenberg u. A., Wittenberg, Wittenberg, S. und Zwickau u. S. wollen, soweit nicht schon entschieden oder höhere Abgabe gemacht werden, an ihre Meister folgenden Antrag stellen:

**Stäubelwesen** vom 1. Mai 1897 ab beträgt die Arbeitszeit täglich 10 Stunden, der Winterarbeitszeit von 9 Stunden, für Arbeiter 15 Stunden; wo immer vorhanden, müssen auch für diese entsprechende Forderungen gestellt werden. Wo es ausnahmsweise in namentlich in größeren Orten, soll für Arbeitsscheit noch ein besonderer Vorschlag gestellt werden.

Zur Abwägung dieses Antrages soll angemerkt: Größtenteils ist die Bezahlung in einem Teil der vorstehend aufgeführten Orte eine gerade außerliche und eine Aufschreibung der Löhne unbedingt notwendig, namentlich, wenn man sich die Zahlungsverhältnisse vergewissert, daß gerade die Steinleger dieser Orte von jeder die möglichsten Arbeitsverhältnisse gehabt haben. Während im Vorjahre die Bezahlung durchschnittlich 10 bis 12 Mark betrug, werden sie jetzt nur noch 8 bis 10 Mark erhalten. Die Lohnverhältnisse sind also bis zum 30. November bis herab zu 24 Wochen.

Selbstverständlich ist da auch die Dauer der täglichen Arbeitszeit von ganz bedeutendem Einfluss; beträgt dieselbe doch in der Saison teilweise 13—14 Stunden! Soll also ein Arbeiter in Bezug auf den Arbeitsverdienst ein Ende gemacht werden, so muß man ihm durch eine Verkürzung der Arbeitszeit entgegen. Deshalb haben wir gleichzeitig den Antrag auf Einführung der sechsstündigen Arbeitszeit gestellt.

Es ist auch nicht daran zu denken, daß diese Zustände durch das Vorgehen einzelner Arbeiter beseitigt werden können. Sondern die Kollegen eines Ortes mit anderen Forderungen kommen und nicht mit Unrecht, und nicht mit Unrecht, von den Unternehmern vorgehalten werden, daß in der Nachbarschaft eben so schlecht oder noch schlechter Löhne gezahlt werden. Dieser Vorwand kann den Meistern aber angenommen werden und wird denselben genommen, wenn überall dieselben Forderungen gestellt werden. Es ist so an vielfach schon von den Meistern beobachtet worden.

Es ist also anzunehmen, daß diejenigen Meister, welche das Unbillbare der heutigen Zustände im Steinlegergewerbe in jenen Ortschaften einsehen und deshalb selber ungenauem erfahren haben, dem Antrage keinen sonderlichen Widerstand entgegenzusetzen werden.

Bevorzugt diejenigen Meister, welche die Bewilligung ablehnen, müßten mit möglichst vielen derselbe durch freitragende Gemeinlichkeit zu erzwängen.

Der Zentralschub bezieht sich vor der Diskussion dieses Antrages auch in agitativer Hinsicht eine gute den Verband fördernde Wirkung, indem dadurch die Individuen aufgerufen werden, welche oftmals auf der Frage kommen, was nicht von den Arbeitern zu tun ist, die nun durch den Antragsgegner so verständlicher vor Augen tritt. Der Zentralschub soll so verbunden sein mit einem entzweiten und schließlich nachher.

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die morgen, Sonnabend, stattfindende Aufführung von „Wilhelm Tell“ wird, wie bereits angedeutet, außer Raumem gegeben, doch haben die Mitglieder der Gesellschaft den Wunsch, die Aufführung für Sonntag in ein auskühn mannigfaltiges Repertoire anzulegen. Die Nachmittagsvorstellung, die um 3 Uhr beginnt, bringt uns bei haben besten Volkstheater reizen. Die „Prometenkinder“ hierauf großes Ballet Divertissement und zum Schluß noch den deutschen Nationalhymnen „Im Jügel“. Abends Anfang 7 Uhr wird die populäre Oper von E. von Zecher „Der Freischütz“ gegeben, worauf nach dem mit großer Beifall angenommenen „Die Komodie der Irrungen“ von Spalder folgt. Montag beginnt die berühmte italienische Fimabonna Francesca Bruchini ihr jeder nur fures Schauspiel als Violetta in „Verdi's „La Traviata“. Balletvorstellungen werden an der Kasse entgegengenommen.

**Sat der Augenverletzungen.** Augen? Die sehr lange unentschiedene gebliebene Frage, ob die Regenwürmer Augen besitzen, ist erst kürzlich von dem Zoologen Richard Heße entschieden worden, und zwar in verneinendem Sinne. Wenn aber diesen Tieren auch bestimmte Sehorgane fehlen, so sind sie darum doch nicht als blind zu betrachten, ja man könnte sie in gewissem Sinne sogar mit besserer Lichtempfindungsvermögen ausgestattet nennen, als die im Besitz von Augen befindlichen Tiere. Diese hat nämlich gefunden, daß Regenwürmer mit jedem Punkt ihrer Körperoberfläche Licht wahrnehmen, ihr Vorwärt ist also innerer Fähigkeit, Wärme Unterschiede zu empfinden, ähnlich, freilich können die Regenwürmer hier die Konturen der sie umgebenden Körper wahrnehmen, und noch weniger sieht sie in Hande. Farben zu unterscheiden, sondern sie können eben nur merken, ob der Raum, in dem sie sich befinden, hell oder dunkel ist.

**Schlehdau.** Am Mittwoch wurde in einem vom Felschmerreiter Stos geschlagener 3 Bären im Wald bei Marnitz gefangen. Daselbe wurde ungenutzt gemacht und dann zergerben. **Wiesbaden.** Schulstreit. Seitdem der Pöhlenschieß eingegangen ist, sind die Kollenspreise verhältnismäßig sehr im Preise gestiegen. Die Lehrer weigern sich deshalb, für den festgesetzten



# Grosse öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

Mittwoch den 18. November nachmittags 4 Uhr in „Prinz Karl“.

## Tagesordnung:

1. Vortrag über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung, ihre Aufgaben und ihre Ausgestaltung. Referent: **J. Timm**, Berlin.
2. Endgiltige Beschlussfassung über das neue Regulativ für die Thätigkeit des Gewerkschaftskartells.
3. Verschiedene gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Eintritt hat jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, auch solche, die noch nicht gewerkschaftlich organisiert sind.

## Das Gewerkschaftskartell.

Sonnabend den 14. November abends 7 1/2 Uhr

# Metallarbeiter-Versammlung

im „Händelpark.“

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung für die Zukunft. Referent: **Robert Krause aus Chemnitz**. 2. Abrechnung von Preyerfreik. Es wird erlucht, eventuelle Anträge rechtzeitig beim Bureau einzureichen, damit selbige erledigt werden können.

## Vereinigung der deutschen Schmiede.

Sonnabend den 14. November 1896 abends 8 1/2 Uhr findet unsere

# Mitglieder-Versammlung

in **Kaulmanns Saal** statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines Jeden, zu erscheinen. Nach der Versammlung Verteilung der Programms und Sitzungs-Bill.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler zc.

Verwaltung Giebichenstein.

Sonntag den 15. November nachmittags 4 Uhr

außerordentliche

## Mitglieder-Versammlung

im Lokale der „Wilhelmshöhe.“

Tagesordnung: Statutenänderung, Wahl eines Delegierten Verwalters.

Die Ordnerverwaltung: **F. W. v. Müller.**

## Ortskrankenkasse des Steinsetzergewerks zu Halle a. S.

Sonntag den 15. November nachmittags 4 Uhr im „Händelpark“

# General-Versammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl. Verschiedenes. Der Vorstand.

## Naturheilverein Giebichenstein.

Sonnabend den 14. Nov. abends 8 Uhr im Restaurant „Wilhelmshöhe“

## Mitglieder-Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erlucht... Der Vorstand.

## Gesangverein Lyra, gem. Chor, Halle a. S.

Sonntag den 15. November 1896 abends 8 Uhr findet im Neuen Theater unser

## I. Wintervergnügen

bestehend in **Konzert, Theater und Ball** statt, wozu wir Freunde und Gönner ergeblich einladen. Der Vorstand.

## Gesangver. Niederfreis.

Sonnabend den 14. November im Saale des „Wintergarten“

## I. Stiftungsfest.

Freunde und Gönner ladet dazu freundlichst ein Der Vorstand.

## M. Nebershausen Ncht.

Moritzwinger 1

empfehl

für Herren, Damen und Kinder

Jagdwaffen, Strickjaden, Darchent- und Flanellhemden, Wein-

kleider, Strümpfe, Schanztücher, Schultertragen, wollene

Damenwesten u. i. v.

Große Auswahl in Tücheln und Wertschaftschürzen.

Feiner: wollene Strickgarne sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei

in nur besten Qualitäten empfiehlt bei billiger Preisstellung.

Echte Schafwolle für Schweifische.

# Gelegenheitskauf.

- Ein großer Fohlen eleg. Herren-Paletots von 9 M. an.
- Ein großer Fohlen eleg. Herren-Anzüge von 10 M. an.
- Ein großer Fohlen eleg. Herren-Hosen von 3.50 M. an.
- Ein großer Fohlen eleg. Damen- und Knaben-Anzüge zu staunend billigen Preisen.

## Arbeiter-Garderoben

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen.

# Gustav Reinsch, Halle a. S.

Roter Turm.

Marktplatz, gegenüber der Hirschapotheke.

Bitte auf Firma zu achten.

## Spezial-Ausfuhler der Feldschlösschen-Brauerei

**A. G. Gilenburg (früher Baubörse).**

Schweifischestraße 24.

Bringe meine Spezialitäten in freundliche Erinnerung. Sonnabend und Sonntag fr. Süße, Bäckereibrot und Biererzeug.

Dienstag: **Großes Schlachtfest.**

Zu regem Besuch ladet ein **Fr. Lehmann.**

## O. Lauschs Restaurant

Brüderstraße 6.

Sonnabend den 14. November 1896

**Schlachtfest.**

Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Siehe erluchten:

## Der wahre Jakob

Nr. 23. - Preis 10 Pf.

## Neue Glühlichter.

Nr. 16. - Preis 10 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Köbergasse 1

## Neues vom Büchermarkt:

Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland. Von **Kompiener**. Preis geb. 2 M.  
 Verb. ndlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresses in London. Preis 20 Pf.  
 Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Kritischer Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung. Von **Barbus**. Preis 40 Pf.  
 Das Arbeiterrecht. Von **Arthur Stadthagen**. Preis geb. in Leinen 3 M., in Leder 3 M. 50 Pf. Auch in 11 Heften à 20 Pf.  
 Das neue Naturheilverfahren. Von **A. A. Bilg**. Krämlich mit Beilagen. der Mensch tolltortiert und „Wie schafft man bessere Zeiten“. Preis eleg. geb. 9 M.  
 Auch in Heften à 50 Pf. vollständig in 18 Lieferungen.  
 10 Pf. 25 Pf. 30 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

Die neue einethode. Versuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitpflege und der armenlosen Heilweise. Von **Dr. W. Blaten**, ehemaliger Leiter der Hülfs- u. Anstalt für die Irren in Dresden-Klebowitz. Preis geb. 10 M.  
 Zu beziehen durch

## Die Volksbuchhandlung, Köbergasse 1.

## Rest. z. Salzquelle, Grafeweg 15.

Sonntag:

## Familien-Abend.

Hierzu ladet freundlichst ein

## W. Hemer.

Freitag **Schlachtfest**, G. Krebs, alter Markt 17.

Hottes Restaurant, Steinweg u. Schweifischestr. 46.  
 Sonnabend den 14. Nov. **Schlachtfest**.

Sonntag **Schlachtfest**, G. Hinderf., Bucherstr. 65.

Sonntag **Schlachtfest**, Dr. Worchert, Griebische stein, Auguststraße 9.

## Weißfels Zentralhalle.

Sonntag den 15. Nov. von nachm. 4 Uhr ab sind sämtliche unteren Räume dem Unterhütungs-Verein der Tabak- u. Arbeiter überlassen. Stammesmitgliedern steht der obere Teilene Saal zur Verfügung. **D. Kloppe**

## Zum Todten-Feste.

Prinzel, Sternblumen u. i. w. Wachsrosen per Dutzd 2 25 M. **R. Hoppe**, alter Markt 34.

## Kartoffeln!

Empfehle alle besseren Sorten **Zweife-Kartoffeln** in nur besten, halb Bote zum Winterbedarf. NB. Habe 200 Str. Futterkartoffeln abzugeben.

## S. Herdan,

Giebichenstein, Eichendorffstr. 9. Eingang aus große Brunnenstraße 19.

## Kartoffelkuchen

täglich frisch **O. Miel**, Saaz 12 u. Geißstr. 46.  
 Prima Rind, Hammel, Kalb- und Schweinefleisch, Dienstag und Freitag feische Wurst empfiehlt **Karl Goldhammer**, Fleischerm. **W. Scherz** Koch, Köberg.

Sämtliche Schmarfikel u. Wapierwaren empfiehlt zu billigen Preisen. Buchbinderarbeiten u. Silberverrahmungen jeder Art werden sauber und billig angefertigt. **S. Schilt**, Triftstraße.

## reines Roggenbrot

1. u. 2. Sorte empfiehlt die **Bäckerol Zwingerstrasse 29.** **W. Thiele**.

Kanarienvogel fauft Sonntag **W. Scherz**, Köbergstraße 12.